Romeo auf dem Büreau.

Schwank in 1 Akt

mit Benutzung eines englischen Stoffes

von

Feodor Wehl.

Berlin, 1858.

Verlag von Eduard Bloch.
Firma: L. Lassar's Buchhandlung.
Brüderstraße Nr. 2.

Personen:

Justizrath Ballmann.
Valentin Willert,
Theodor Halket,
Thimotheus Faber,
} seine Schreiber.
Henriette, Willert's Verlobte, Schauspielerin.
Frau Bärwald, Stubenvermietherin.
Fanny, ihre Tochter.
Der Polizeimeister.
Ein Gerichtsdiener.

Ort der Handlung: Eine große Stadt.

☞ Den größeren stehenden Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und Eigenthum des Theater-Commissions-Geschäftes von H. Michaelson in Berlin.

(Die Scene stellt ein Büreau vor, in welchem sich rechts und links Schreibpulte und Repositorien befinden. Im Hintergrunde zwei Thüren.)

1. Scene.

Thimotheus Faber (allein).

Faber (an einem Pulte sitzend und schreibend). Der liebe Himmel weiß, wo meine beiden Collegen wieder bleiben. Es ist bereits neun Uhr vorbei und wenn der Alte —

2. Scene.

Faber. Justizrath Ballmann.

Faber (leise, für sich, weiter sprechend). Wenn man den Wolf nur nennt, kommt er gerennt. Da hat ihn der Kuckuk schon!

Ballmann (sich umsehend). Noch allein, Faber? Wo bleiben denn Willert und Halket wieder? (Er zieht die Uhr hervor.) Es ist doch gewiß schon die Zeit, wo sie auf dem Büreau sein sollten. Wahrhaftig! Halb zehn vorüber. Wo stecken denn die Menschen?

Faber. Ich weiß nicht, Herr Justizrath. Sie sind sonst so pünktlich —

Ballman. Sonst so pünktlich! Was für dummes Zeug schwatzen Sie da, Faber! Das ist in vierzehn Tagen das vierte Mal, daß ich zu dieser frühen Stunde in das Büreau komme und Willert und Halket nicht finde. Wäre ich öfter gekommen, ich würde sie öfter nicht gefunden haben, davon bin ich überzeugt. Was zum Teufel treiben die Leute denn? Willert wird wohl irgend eine wirkliche Abhaltung haben, denn das ist sonst ein praktischer, arbeitsamer Kopf. Aber Halket — Halket ist ein Träumer, ein Kopfhänger und Phantast. Ich glaube, die Schlafmütze verdämmert ihre Zeit in Nichtsthun und Faulheit. Man wird gut thun, ihm ein wenig

aus dem Traum zu helfen. Schicken Sie mir die beiden Patrone doch einmal hinauf, wenn sie anlangen, ich will ein Wort im Vertrauen mit ihnen reden.

Faber. Sehr wohl, Herr Justizrath. (Ballmann ab.)

3. Scene.

Faber (allein).

Diese Vertraulichkeiten kenne ich. Da rückt er sich erst die Cravatte und die Vatermörder zurecht, geht dreimal durch das Zimmer, räuspert sich und dann schießt er los: Herr, in des Teufels Namen, wo bringen Sie Ihre Zeit hin? Denken Sie, daß ich Sie für Faullenzen oder Herumvagiren bezahle? Noch einmal unterstehen Sie sich zu spät zu kommen, und —

4. Scene.

Faber. Willert (mit einem blaugeschlagenen Auge und unter dem Arme ein Bündel tragend).

Willert (im Eintreten declamirend).

Darf ich dem Schmeichelblick des Schlafes trau'n,
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.

Faber. Geh' nur die Treppe hinauf zum Alten, da wirst Du's gleich genießen.

Willert (noch immer im alten Pathos, auf Faber zueilend und seine Hand ergreifend).

Ha, Neues von Verona! Sag', wie steht's?
Bringst Du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein theures Weib? Wie lebt mein Vater?
Ist meine Julia wohl?

Faber. Ach, laß die Narrenspossen!

Willert. Narrenspossen! Mensch, weißt Du, was Du sagst? Shakespeare's Julia, Narrenspossen! (Faber will sprechen. Wilhelm hält ihm den Mund zu.)

Sprich nicht zu mir, Du gehst mich nichts mehr an.
Du und mein Busen sind sich künftig fremd.
(Sich abwendend und Faber loslassend.)
Doch still, was schimmert durch das Fenster dort?
Es ist der Ost und Julia die Sonne! —
Geh' auf, Du holde Sonne!

Faber. Ach, nun habe ich es aber endlich satt. Willert! Willert! Bist Du verrückt geworden? Was führst Du seit einiger

Zeit für tolles Zeug im Munde! Der Alte hat nach Dir gefragt. Du sollst zu ihm hinauf kommen. Er will ein Wort im Vertrauen mit Dir reden. Im Vertrauen, verstehst Du?

Willert.

Ich bin vertraut mit diesem Vertrauen.
Wer bist Du Teufel, der Du mich so folterst?
Die grause Hölle nur brüllt solche Qual!

Faber. Er ist außer sich, daß Ihr Beide, Halket und Du, immer zu spät kommt. Er will wissen, was Ihr treibt.

Willert. Was wir treiben? Das ist ganz einfach. Halket arbeitet für mich und ich — (Führt Faber bei Seite.)

Hört, Vetter, denn im Ernst, ich lieb' ein Weib.

Faber (sich losreißend). Der Teufel ist Dein Vetter und seine Großmutter Deine Geliebte! Aus Deinen Reden mag der Henker klug werden, aber nicht ich. Noch einmal wiederhole ich Dir, der Alte erwartet Dich und damit gut. (Er geht zu seinem Pulte und setzt sich.)

Willert (geht an ein anderes Pult und legt sein Bündel darauf). Gut, so laß ihn warten. Ist Halket noch nicht hier gewesen?

Faber (mürrisch). Nein! Auch er soll hinauf, wenn er kommt.

Willert. Den Vortritt hat das Königreich! Ich will ihm den Vorrang nicht streitig machen. Er verdient diese Auszeichnung um mich, der brave Mercutio Halket.

Faber. Mercutio Halket? Mercutio? Seit wann heißt Halket denn Mercutio mit Vornamen? Er wird ja immer Theodor gerufen.

Willert (wieder mit Pathos). O Du — wie nenn' ich's — Dintenkleckser! Aktenwurm! (Zieht ein Buch aus der Tasche und hält es ihm hin.) Kennst Du das?

Faber (lesend). Romeo und Julia. Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von A. W. von Schlegel.

Willert. Begreifst Du?

Faber. Durchaus nicht.

Willert. O Du Rhinozeros von einem Aktuarius! Weißt Du, was ein Genie ist?

Faber. Wie kommt das hierher?

Willert. Du sprichst ein großes Wort gelassen aus. — Wie kommt ein Genie in ein Advokaten-Büreau! O, Schicksal diese Frage thue auch ich. Nichts desto weniger ist's so. (Sich in Positur werfend.) Sieh mich an, Thimotheus Faber. Du erblickst in mir ein besagtes Genie.

Faber. Hans Narr.

Willert. Böotier! Du kannst von dem, was Du nicht fühlst, nicht reden. Noch einmal sage ich, Thimotheus Faber, sieh mich an. Wie Du mich hier erblickst, bin ich ein Genie. Ein jeder Zoll an mir ist Genie und da ich so und so viel Fuß und so und so viel Zoll besitze (der Darsteller muß hier seine eigene Größe angeben,) so bin ich also ein sehr ausgewachsenes Genie.

Faber. Nun gut, so weiß ich doch also jetzt, wie ein Genie aussieht. Aber in was bist Du es denn eigentlich?

Willer. Ahnst Du das nicht, Dickkopf? Sagt Dir dieser erhobene Arm, dieser vorgestreckte Fuß, dieses flammende Auge, kurz meine ganze edle Positur nicht, daß so nur ein zweiter Emil Devrient oder Hendrichs sich präsentiren kann?

Faber. Was? Du willst ein Schauspieler werden?

Willert. Ja, ein großer Mann, ein außerordentlicher Menschen-Darsteller will ich werden. Mein Beruf ist die Kunst, nicht die Aktenschmiererei, zu der ein widersinniges Geschick mich verdammt hat. Schon seit Wochen studire und spiele ich unter Anleitung meiner Verlobten, einer reizenden Schauspielerin am Thaliatheater, erste Liebhaberrollen. Halket, dem ich mich vertraut habe, und welcher, weniger blind wie Du, an die Erhabenheit meiner Begabung glaubt, hat sich bereit finden lassen, während ich auswendig lerne und probire, auf meinem Zimmer meine Akten zu absolviren. Der edle, opfermüthige Freund hat nun auch diese Nacht wieder gesessen und geschrieben, während ich den Romeo memorirte.

Faber. Und zum Dank dafür willst Du ihn nun zuerst zum Alten hinauf gehen lassen, damit er den ersten Sturm von dessen Zorn auf sich nehme. O Willert! Willert! Doch wie kommst Du zu dem blauen Wunder, das ich da unter Deinem linken Auge bemerke?

Willert. Dies Wunder hat seine ganz natürliche Ursache. Es kommen in diesem Romeo einige Volksaufläufe und Gefechte vor. Um nun meine Studien nach dem Leben zu machen, hab' ich gestern auf dem Heumarkt einen kleinen Skandal veranlaßt. Ich warf einer Hökerin — doch still, da höre ich Halket kommen.

5. Scene.

Die Vorigen. Halket.

Willert (Halket pathetisch entgegenschreitend). Willkommen, Freund, sei herzlich mir gegrüßt. Wie steht's mit dem Kaufcontract? Hast Du die Punkte aufgesetzt?

Halket. Alle, wie sie die Ordnung bedingt.

Willert. Und die Klage auf Ehescheidung? Hast Du die Ursache angegeben?

Halket. Wie sie notirt war.

Willert. Und die Testamentsverfügung?

Halket. Alles, Alles! Hier hast Du die ganze Bescheerung.

Willert. Theuerster Freund! Braver Mercutio, laß Dich umarmen. Ich will Deine Dienste nicht vergessen. Wenn ich die Staffel des Ruhmes erklommen und irgendwo königlicher Hofschauspieler mit fünftausend Thaler Gehalt, neun Monat Urlaub und sieben Thalern Spielhonorar bin, so will ich den letzten Groschen mit Dir theilen. Den letzten gewiß, das schwöre ich, bei Hecate, der Königin der Nacht! Wenn auch vielleicht die vorhergehenden nicht, denn es ist leider Deine Gewohnheit, immer zu spät zu kommen. Aber vor der Hand harrt Deiner jetzt zunächst noch ein anderer Lohn. Der Alte erwartet Dich oben in seinem Zimmer. Er hat unser Zuspätkommen bemerkt und will uns die Lection lesen.

Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden,
Du hebst das Weh an, And're müssen's enden.

Trag es in Geduld, Mercutio und verrathe Deinen Romeo nicht. Es wird die Zeit kommen, wo er rufen wird:

Am Leben! Siegreich! Und mein Freund erschlagen!
Nun flieh' gen Himmel, schonungsreiche Milde!
Entflammte Wuth, sei meine Führerin!

(Sich stellend, als wenn er fechte und zuschlage.) Dies entscheide!

Halket. Gut, ich gehe. Auch fürchte ich die Zornesworte des Alten weit weniger, als die Thränen meiner Fanny. Was wird Fanny sagen, daß ich nun schon mehrere Tage nicht zu ihr gekommen bin und gar außer dem Hause geschlafen habe.

Willert. Darüber sei ganz ruhig. Bei Fanny und ihrer Mutter will ich schon Alles in Ordnung bringen. Ich werde sie aufsuchen und Deine Vertheidigung mit so siegender Beredtsamkeit übernehmen, daß sie Dir neu und mehr als zuvor gewogen sein sollen. Geh' nur jetzt und laß Dir den Donner von des Alten Grimm nicht zu schwer auf die Seele fallen.

Bekümmerniß hängt sich mit Lieb' an Dich,
Und mit dem Mißgeschick bist Du vermählt!

Aber Du weißt, es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond. Es werden andere Zeiten kommen, Zeiten des Glücks. In diesen will ich Deiner bestens gedenken.

Ja, das kann Romeo, der Himmel nicht!
Nun edler Freund mit Gott,
Und bei Philippi sehen wir uns wieder!

(Drängt Halket nach der Thüre. Halket ab).

6. Scene.

Faber. Willert.

Faber. Du bist ein wahrer Teufelskerl, Willert. Du machst aus dem armen Halket, was Du willst.

Willert. Das ist die Macht des Genies. Diese Macht zwingt ihn, mein dienstbarer Geist, mein Schatten und mehr, sogar mein Sündenbock zu sein. Doch ich wollte Dir von meinem Skandal auf dem Heumarkt berichten. Höre zu, Thimotheus Faber, ich will Dir eine Geschichte erzählen, wie man Präsident wird, nein, wie man im wahren Sinne des Wortes mit blauem Auge aus einer schlimmen Affaire kommt. (Er zieht eine Zeitung aus der Tasche und liest. Faber steht auf und tritt zu ihm.) „Theobald Halket, Schreiber bei Herrn Ballmann, einem achtungswerthen Rechtsanwalt unserer Stadt, wurde heute vor den Polizeimeister des zwölften Reviers geführt. Besagter Theobald Halket war mit einem sehr in die Augen fallenden blauen Auge behaftet und beschuldigt, krassen Unfug verübt zu haben. Wie es scheint, hatte sich der Angeschuldigte in trunkenem Zustande das Vergnügen gemacht, drei Höckerbuden böswilligerweise umzuwerfen und wurde von den Konstablern des Bezirks im Faustkampf mit mehreren Schornsteinfegern betroffen, die sich den Eigenthümerinnen der Buden zur Verfügung gestellt hatten."

Faber. Und das soll Halket gethan haben?

Willert. Der arme Junge denkt nicht dran. Er ist ganz unschuldig an der Sache. Ich selbst war der Held jenes Tumults, den ich, wie ich Dir schon sagte, anfing, um mich für eine Scene meiner nun nächst zu spielenden Rolle Romeo einzuüben. Dies blaue Auge ist die Trophäe und zugleich ein in's Auge springender Beweis meines ringenden Kunsteifers.

Faber. Aber wie in aller Welt kommt dann der Name Halket's in diesen Tagesbericht?

Willert. Nun sieh', das hängt ganz einfach so zusammen. Du weißt, der Polizeimeister unsers Stadtviertels ist einer von unseres Alten Klienten. Als ich so vor ihm stand und er mich mit strengem Gesichte anfuhr: (Mit tiefer Stimme.) Wie heißen Sie? da fing meine Künstlerphantasie in meinem Kopfe zu arbeiten an und ich war eben im Begriff, ein leises beschämtes: „Müller" von meinen Lippen hauchen zu lassen, als er plötzlich, wie wenn er meinen Kunstkniff mir von der Stirne gelesen hätte, mir mit donnernder Stimme zurief: (wieder mit tiefer Stimme.) Ich kenne Dich, junger Verbrecher. Versuche nicht, Dich Müller, Schulze oder

Schmidt zu nennen. Denn Du bist einer von Herrn Ballmann's Schreibern und die Schreiber des Herrn Ballmann heißen Willert, Faber und Halket. Also Halket, Faber oder Willert muß Dein Name sein.

Faber. Alle Wetter! Du kamst da in eine verteufelte Lage!

Willert. In eine verteufelte Lage! Ja, guter Thimotheus, das ist die rechte Bezeichnung für den Zustand, in den mich diese Anrede versetzte. Doch bald faßte ich mich wieder und sagte, daß mein Name Theobald Halket sei.

Faber (aufathmend). Es ist mir nur lieb, daß Du nicht sagtest, mein Name ist Thimotheus Faber.

Willert. Nein, Thimotheus — Halket steht meinem Herzen näher. Sein Name erhielt daher den Vorzug. Aber beruhige Dich, der Deinige soll auch nicht vergessen werden. Bei nächster, ähnlicher Gelegenheit.

Faber. Danke bestens. Ich bin auf eine solche Ehre nicht eifersüchtig. Ich verzichte gern auf eine Auszeichnung dieser Art.

Willert. Du bist gar zu bescheiden, mein Freund. Aber ich verkenne darum Deine Verdienste nicht.

Faber. Laß das gut sein und erzähle lieber, wie Dir's weiter gegangen.

Willert. Nicht weiter, als bis zur nächsten Wache und in den Grund meiner Westentasche. Ich habe vier Thaler Strafe gezahlt und zwei Stunden brummen müssen, die ich glücklich abgesessen, oder richtiger, abgeschlafen. Damit ist die Sache zunächst beendigt, bis auf die Stelle in dem Tagesbericht, die ich dem Alten entziehen muß. Gieb Acht, ich werde das Dintenfaß darüber gießen und wenn man fragt, sagen, Du habest es aus Versehen gethan.

Faber. Aber Willert!

Willert. Still! (Die Dinte über das Blatt gießend, pathetisch.) Unheil, Du bist im Zuge. Nimm Deinen Lauf, wohin Du willst. (Es klopft, mit ganz gewöhnlicher Stimme rasch darauf.) Herein!

7. Scene.

Willert. Faber. Fanny (mit verweintem Gesicht). Frau Bärwald.

Frau Bärwald (im Eintreten). Verzeihen Sie, meine Herren, sind wir hier recht bei dem Herrn Justizrath Ballmann?

Willert (sich in die Brust werfend und sich ein Air gebend). Zu dienen meine Damen. Was wünschen Sie?

Frau Bärwald. Wir möchten den Herrn Justizrath gern sprechen.

Faber. Ich will ihm sogleich Ihre Ankunft melden. (Will ab.)

Willert. Halt da! Thimotheus was fällt Ihnen ein? Der Herr Justizrath ist für Niemanden in diesem Moment zu sprechen.

Faber. I nicht doch! Er hat mir davon nichts gesagt.

Willert (mit verstellter Amtswürde). So etwas, merken Sie sich das, mein lieber Thimotheus, wird auch niemals dem jüngsten Hülfsarbeiter, sondern stets nur dem ersten Büreaubeamten mitgetheilt, (zu den Damen) den ich Ihnen in meiner Person vorzustellen die Ehre habe.

Faber. Aber um Alles in der Welt —

Willert (wie oben). Still! Jüngster Hülfsarbeiter! (Ihn zu sich ziehend, leise im alten Tone.) Sei doch vernünftig, Faber. Das giebt ja ein allerliebstes Abenteuer. (Zu den Damen, wieder mit verstellter Amtswürde, während Faber verblüfft zusieht.) Wie gesagt, meine Damen, der Herr Justizrath ist in diesem Momente durch wichtige Geschäfte abgehalten, Sie zu empfangen. Aber dafür stehe ich zu Ihrer Disposition, ich, der erste Büreaubeamte, so zu sagen, die rechte Hand des Herrn Justizraths, Sie dürfen volles Vertrauen zu mir haben. Was Sie mir sagen, ist so gut, wie dem Herrn Justizrath gesagt und was ich Ihnen hingegen erwiedere, ist so gut, als hätte es der Herr Justizrath Ihnen erwiedert. Nun also was steht zu Ihren Diensten, meine Damen? (Während Frau Bärwald und Fanny sich leise zu berathen scheinen.)

Faber (zu Willert). Aber Willert —

Willert (in gewöhnlichem Tone). Sei doch kein Grützkopf, Faber. Das giebt ja eine allerliebste Scene. Und sieh nur, wie artig die Kleine ist.

Frau Bärwald. Mein Herr —

Willert (wieder ganz gravitätisch). Madame —

Frau Bärwald. Ich bin Frau Bärwald und dies ist meine Tochter Fanny.

Fanny (die von Anfang an verlegen und schüchtern war, die Augen nicht aufschlug, verbirgt sich und lispelt halbweinend). Ja, mein Herr, ich bin Fanny.

Willert. Also Sie sind Fanny. Nun gut, meine liebe Fanny, was wollen Sie?

Fanny. Ich möchte — ich wünschte — (weinend.) Ich kann nicht, mein Herr.

Willert. Sein Sie nicht ängstlich, liebes Kind, haben Sie Vertrauen zu mir. Sie sehen, ich bin ein ernster, gesetzter Mann,

ein Mann von Grundsätzen, ein Mann, (indem er ihr unter das Kinn faßt) mit dem sich ein Wort reden läßt — —

Frau Bärwald (dazwischen tretend). Entschuldigen Sie, meine Tochter ist gar zu schüchtern. Erlauben Sie, daß ich für sie rede. Wir kommen wegen Theobald Halket —

Willert. Ah! Wegen Halket! Nun gut, was giebt es mit dem?

Frau Bärwald. Sie kennen ihn? Nicht wahr? Er ist auch hier auf dem Büreau?

Willert. Ja wohl, er ist unser Schreiber, dieser kleine Halket, unser Clerk, wie man in der Gerichtssprache zu sagen pflegt.

Frau Bärwald. Nun wohl, dieser Halket, mein Herr, wohnt bei mir zur Miethe und hat sich in meine Tochter Fanny verliebt. Nicht wahr, Fanny, er hat sich in Dich verliebt?

Fanny (die wieder etwas ruhig geworden, auf's Neue in Thränen ausbrechend). Ach ja, Mama.

Willert. Sieh! Sieh! Also unser kleiner Halket hat sich verliebt! Und Sie meine kleine Fanny, haben Sie sich denn auch in ihn verliebt?

Fanny (immer weinend). Ach ja, Ma — Ach ja, mein Herr.

Willert. Daran haben Sie nicht ganz recht gethan, mein liebes Kind. Halket ist nur noch Supernumerarius, d. h. er bezieht noch kein festes Einkommen, wie unser Einer, der wohl im Stande wäre, eine junge Frau zu ernähren. Halket vermag das noch nicht und ich hoffe, er hat die Sache daher auch nicht ernsthaft genommen und Ihnen keine Versprechungen gemacht.

Fanny (immer mit dem Tuche vor den Augen). Doch, doch! Die heiligsten die man geben kann.

Willert. Welch' ein unverantwortlicher Leichtsinn von diesem jungen Menschen.

Frau Bärwald. Ach, das ist das Schlimmste noch nicht, mein Herr. Denken Sie sich, seit einiger Zeit ist er wie ausgewechselt. Keine Nacht kommt er seit acht Tagen vor Morgen nach Hause, ja, die letzte Nacht ist er gar nicht nach Hause gekommen.

Willert. Gar nicht nach Hause gekommen! Welch' eine Sittenverderbtheit! O, diese heutige Jugend!

Faber (leise zu Willert). Aber was machst Du denn? Du weißt ja, warum Halket die letzte Zeit so spät und vergangene Nacht gar nicht nach Hause gekommen. Er hat ja für Dich gearbeitet. Soll das nun sein Lohn sein?

Willert (laut, ihn gravitätisch abwehrend). Sie suchen den jungen Sausewind umsonst zu vertheidigen, mein guter Thi-

motheus. So was ist unverzeihlich und durchaus nicht in Schutz zu nehmen.

Faber (für sich). Ist der Mensch toll? Was schwatzt er denn da?

Willert. Nein, nein, durchaus nicht in Schutz zu nehmen, sag' ich. Ich werde mit dem Herrn Justizrath reden, ich werde ihm die Sache vorstellen und ich bin gewiß, der saubere Halket ist dann am Längsten hier gewesen.

Frau Bärwald. Also Halket hat hier nicht für den Herrn Justizrath gearbeitet, wie er uns versichert hat?

Willert. Hier gearbeitet? Wo denken Sie hin, liebe Frau. Nur ich allein bin der, der hier so manche Nacht mit dem Herrn Justizrath arbeitet. Zu diesen Arbeiten braucht er ehrbare, gesetzte, tüchtige Menschen, nicht solche Windbeutel, wie dieser Halket einer ist —

Faber (dem die Geduld reißt). Aber Willert!

Willert (donnernd). Still da! Vergessen Sie nicht, daß ich Ihr Vorgesetzter bin!

Faber (außer sich). Nein wahrhaftig —

Willert (wie vorher). Still, sage ich. Vergessen Sie sich nicht! Sie sind auch so ein Patron, wie dieser Halket, denn sonst würden Sie ihn nicht zu vertheidigen suchen, wo er gar nicht zu vertheidigen ist. Was? Ist es nicht schändlich, erst ein hübsches Kind in sich verliebt zu machen, ihm in's Blaue hinein die Ehe zu versprechen und dann die Nächte außer dem Hause, wer weiß in was für Gesellschaft, zuzubringen?

Fanny (an die Brust ihrer Mutter sinkend). O, wie unglücklich bin ich, Mama!

Frau Bärwald. Fasse Dich, mein Kind! Vergiß ihn!

(Während dessen.)

Faber (leise zu Willert). Aber Mensch, was machst Du denn da?

Willert (ebenso). Kameel! Und das hast Du nicht gemerkt? Ich übe mein Talent. Ich spiele Komödie. (Laut zu Fanny.) Ja, meine liebe Fanny, vergessen Sie den Undankbaren, geben Sie ihm den Laufpaß. Es giebt andere gesetztere Männer, Männer mit guten Grundsätzen und reichlichem Auskommen, wie ich z. B. (Zu Frau Bärwald.) Wo wohnen Sie, Madame, und darf ich mir die Freiheit nehmen, Sie zu besuchen? Ich bin, wie gesagt, ein Mann von Grundsätzen und ein Mann, der sein reichliches Auskommen hat. Ich denke schon lange daran, mich zu verheirathen. Wo wohnen Sie, Madame?

Frau Bärwald. Katharinenstraße Nr. 10, mein Herr, wenn Sie uns die Ehre erweisen wollen.

Willert (für sich). Ich höre oben die Thüre gehen. Sie

müssen fort. (Laut.) Nun denn, auf Wiedersehen, Madame; auf Wiedersehen, meine liebe Fanny. Weinen Sie nicht, Ihre Thränen sollen getrocknet werden. Geben Sie zunächst nur diesen leichtfertigen Halket auf. (Zu Frau Bärwald.) Kündigen Sie ihm seine Wohnung auf; weisen Sie ihm die Thür. Der Taugenichts verdient es nicht anders. Und nun adieu! Jetzt rufen mich wichtige Geschäfte. Leben Sie wohl, Madame; leben Sie wohl, meine kleine Fanny.

Frau Bärwald. Auf das Vergnügen, Sie wieder zu sehen.

Fanny (sich verbeugend und immer weinend). Adieu, mein Herr. — (Beide ab.)

8. Scene.

Willert. Faber.

Willert (der die Damen mit steifem Anstande an der Thüre entlassen, als sie diese hinter sich geschlossen, lachend in die Hände klatschend). Hahaha! Habe ich meine Rolle nicht köstlich gespielt? Bin ich nicht ein braver Schauspieler, Faber?

Faber. Aber, mein Gott, Willert, ich begreife gar nicht —

Willert. Still! Es kommt Jemand.

Faber. Mensch, Du hast den Satan im Leibe.

Willert. Das muß, wie schon Voltaire sagte, auch durchaus bei jedem Genie der Fall sein.

9. Scene.

Vorige. Halket.

Halket. Meine Bescheerung hab' ich weg, Willert. Nun kommt die Reihe an Dich. Halt' Dich brav, der Alte ist fuchsmäßig wild.

Willert. Immerhin; es thut nichts. Ich will schon mit ihm fertig werden.

10. Scene.

Vorige. Ballmann.

Willert (der seine Arbeiten genommen und Ballmann entgegentritt). Ah, schönen guten Morgen, Herr Justizrath. Ich wollte Ihnen eben meine Arbeiten bringen. Wie haben Sie geschlafen, Herr Justizrath? Gut ohne Zweifel, Ihrem guten und gesunden Aussehen nach zu schließen. Und warum auch nicht? Wer, wie Sie, Herr Justizrath, ein gutes Gewissen und das ruhige Bewußtsein hat, stets nur das Rechte gewollt und gethan zu haben —

Ballmann. Ich danke Ihnen, Willert. Ich kann nicht klagen. (Für sich.) Der Bursche hat wirklich eine gute Art, sich auszudrücken

und ein freundliches Wesen, dem man nicht gram sein kann. (Laut.) Sie sind heut sehr spät gekommen, Willert?

Willert. Ja, ganz gegen meine sonstige Gewohnheit, Herr Justizrath.

Faber (für sich). Lüge Du und der Teufel!

Willert. Faber bezeugt's durch ein beistimmendes Brummen. Ja, Willert ist sonst immer der Erste, wollte er sagen, aber er fürchtet, meine Bescheidenheit zu verletzen.

Ballmann. Aber warum kamen Sie denn heut so spät?

Willert. Aus einem ganz außerordentlichen, besonderen Grunde, Herr Justizrath, aus einem Grunde —

Ballmann. Nun, aus welchem denn?

Willert (für sich). Ja, das ist eine Frage, die ich mir eben auch selber mache.

Halket (leise). Was wird er jetzt nur vorbringen?

Ballmann. Also?

Willert (mit pathetischem Aufschwung). Ich weiß, Herr Justizrath, die Sache der Menschlichkeit ist stark genug —

Ballmann. Die Sache der Menschlichkeit? Was hat die hier zu schaffen?

Willert (für sich). Das weiß ich freilich selbst noch nicht recht, aber es wird sich schon finden. (Laut.) Ich wohne, wie Ihnen ohne Zweifel bekannt ist, Herr Justizrath, in der Vorstadt St. Georg.

Ballmann. Allerdings, das weiß ich.

Willert. Nun gut. Von dieser Vorstadt führt die Albrechtsstraße zum Thor, wo man die lange Brücke passiren muß, um in die Neustadt zu gelangen.

Ballmann. Ganz Recht. Aber wozu das Alles?

Willert. Wozu? Sie werden gleich hören wozu, Herr Justizrath.

Ballmann. Nun, da bin ich doch neugierig — —

Willert (für sich). Ich wahrhaftig auch. (Laut.) Merken Sie noch nichts?

Ballmann. Nein, noch nicht die Spur.

Willert (für sich). Weiß der Teufel, ich auch nicht. (Laut.) Nun gut — (Nachdenkend.) Wo war ich stehen geblieben? Ja richtig, an der Brücke. Wie ich nun an diese Brücke komme, an diese Brücke — (Immer simulirend, plötzlich auf einen Gedanken kommend und sich vergessend.) Halt! Ich hab's! Ich hab's!

Ballmann. Mein Gott, was haben Sie denn?

Willert. Das Kind, Herr Justizrath, das Kind!

Ballmann. Was für ein Kind? Es war ja noch von gar keinem Kinde die Rede.

Willert. Verzeihung, Herr Justizrath, meine lebhafte Phantasie, die Schrecklichkeit der Situation riß mich hin. Ich habe die Exposition des Dramas über der eigentlichen Catastrophe vergessen. Nun also hören Sie. Auf besagter Brücke angekommen, vernehme ich plötzlich einen Ohr und Herz zerreißenden Hülferuf.

Faber (für sich). Was, zum Teufel, kommt denn jetzt?

Willert. Ich laufe hinzu, sehe über das Geländer — und — o Himmel! — was erblicken meine Augen —

Ballmann (gespannt). Nun?

Willert. Fortgerissen von den Fluthen, erfaßt vom Strudel der Wellen, hingerissen von den tückisch sich kräuselnden Wogen — was? Ein holdes, süßes, zartes Kind, ein Mädchen von fünf Jahren, mit Namen Juliette, evangelischer Confession, artig, fleißig in der Schule, Meisterin im Clavier, die Freude ihrer Eltern, der Stolz ihrer Lehrer, kurz ein wahres Wunderkind! —

Ballmann. Was? Und das sahen Sie dem Kinde Alles an der Nase an, als es so im Wasser dahinschwamm?

Willert (aus seiner Extase zu sich kommend). Nein, das nun gerade nicht. Das hab' ich später erst erfahren. Im Augenblick sah ich nur die Noth, die Gefahr des Kindes. Keine Minute war zu verlieren, sollte es gerettet werden.

Faber (leise). O Gott, wie rührend!

Willert. Was also war zu thun? Ich frage Sie, Herr Justizrath, als einen Mann von Herz, von Ehre, von Gefühl, wenn ich vor meinen Augen ein menschliches Wesen, ein unschuldiges Kind gleich mir, mit dem unvermeidlichen, schrecklichen Tode in den Wellen ringen sah, war da Zeit an's Geschäft zu denken?

Ballmann (ergriffen). Nein, nein, lieber Willert, gewiß nicht.

Willert. Nicht, nicht? O, ich kenne Sie, Herr Justizrath; Sie sind ein Mann von Gemüth. Sie würden an meiner Stelle gethan haben, was ich that. Sie würden, wie ich, in den Strom hinunter gesprungen sein und das Kind gerettet haben, aber auch wie ich, wie eine gebadete Katze naß geworden sein. Das Wasser hat nun einmal die Eigenschaft, naß zu machen und der Mensch die, sich in diesem durchnäßten Zustande den Schnupfen zu holen. (Er niest.) Sie sehen, ich habe ihn, obschon ich nach vollbrachter That, mich allem Aufsehen, allen gerührten Dankbezeugungen des herbeigeeilten Vaters, allen Thränen der freudigweinenden Mutter entziehend, sogleich weg eilte, die Kleider zu wechseln. Sie sehen, Herr Justizrath, ich habe nicht die Kleider an, die ich sonst immer zu tragen pflege.

Faber (leise zu Halket). Der Mensch lügt mit einer Unver-

schämtheit, die göttlich ist. Seit einem halben Jahre trägt er Tag für Tag denselben Anzug, den er jetzt auf dem Leibe hat.

Halket (zu Faber). Er hat seinen theatralischen Raptus!

Ballmann (während dieses leise geführten Gesprächs, laut). Ich sehe nicht auf Kleider.

Willert (für sich). Eben darum! (Laut.) Ich stürzte in einen Kleiderladen und kaufte mir diesen neuen Anzug, in dem ich nun so spät vor Ihnen erschienen bin. Dieses späte Erscheinen, Herr Justizrath, ist es nun entschuldigt vor Ihnen?

Ballmann. Versteht sich, Willert. Sie haben brav, Sie haben wie ein Ehrenmann gehandelt.

Willert. Dieses Lob aus Ihrem Munde macht mich stolz und ist die schönste Belohnung meiner That. Nun freilich, wenn es nicht unbescheiden wäre, so möchte ich Sie bitten — — Doch nein, nein —

Ballmann. Reden Sie aus, lieber Willert. Was wollen Sie sagen?

Faber (für sich). Der arme Junge wird seine Bescheidenheit noch gar zu weit treiben!

Willert. Sehen Sie, bester Herr Justizrath, dieser Anzug, den ich mir nothgedrungen habe anschaffen müssen, setzt mich momentan in einige Verlegenheit. Ich war auf eine solche Ausgabe nicht gefaßt. Könnten Sie mir nicht —

Faber (leise). Soll mich der Teufel holen, wenn er nun auf all' die Lügen den Alten nicht noch anpumpt!

Ballmann. Ich verstehe, ich verstehe — Ihr Edelmuth soll Sie nicht in Schaden bringen. (Greift in die Tasche und zieht einige Goldstücke heraus.) Hier, hier ist eine kleine Gratification.

Willert. Bester Herr Justizrath —

Ballmann. Still, still. Lassen Sie das gut sein. Und nun an die Arbeit. Es giebt alle Hände voll zu thun. (Ballmann ab.)

11. Scene.

Willert. Halket. Faber.

Willert (die Goldstücke in die Höhe haltend). Nun, Kinder, war das nicht ein göttlicher Spaß? Habt Ihr nicht gesehen, wie er gerührt war? — Morgen Abend erscheint der entscheidende Moment meines ersten großen Auftretens auf dem Liebhabertheater Concordia. Ihr, meine Freunde, sollt die Zeugen meines Triumphes sein.

Dies Blutgericht soll ohne Beispiel sein;
Mein ganzer Hof ist feierlich geladen.

Nachher traktir' ich Euch. (Die Goldstücke zeigend.) Der Alte hat die Mittel dazu gegeben!

Faber. Teufelskerl, was spielst Du denn?

Willert. Den famosesten Liebhaber, der auf den Brettern existirt, den Romeo. Dort in dem Bündel liegt der ganze Kerl.

Faber. Wie so in dem Bündel?

Willert. Nun, weil ich da sein ganzes Costüm bei mir trage, Wamms, Kragen, Helm und Rüstung.

Halket. Helm und Rüstung! Wie kommst Du mir denn vor? Der Romeo ist gar kein Ritterstück.

Willert. Das thut nichts, wir machen ihn dazu. Du weißt doch, daß Streitscenen darin vorkommen und daß Romeo mit dem Tybald einen Zweikampf hat. Dieser Zweikampf findet bei uns im Harnisch statt. Ich sah neulich den Otto von Wittelsbach, das ist eine neue Nüance! Leider habe ich bis jetzt noch kein Schwert erhalten können, aber dafür habe ich einen Schild, einen Schild, meine Freunde, der Alles überstrahlen wird. Seht selbst! (Er holt einen Schild aus dem Bündel hervor.) Der wird mir Ansehen geben. Denkt Euch mein übriges Costüm: Helm, Federbusch, Panzer und dann etwa eine Positur, wie die — (er stellt sich, als wenn er sich mit dem Schilde decken wollte). He! Wie gefällt Euch diese Stellung?

Halket. Famos, Willert, famos!

Willert. Nicht wahr? Und was das Beste dabei ist, ich mühe mich mit dergleichen nicht eben sehr viel ab. Ich falle unwillkürlich in solche Stellungen, für die ich, wie es scheint, einen angeborenen Instinkt, eine Art Naturbegabung habe. Seht hier eine andere! (Er nimmt eine neue Stellung an, greift aber zuvor nach einer Papierrolle, einem Lineal oder dergleichen.) Schlag zu, Halket, schlag zu! (Halket thut es; sie fechten; während dem hat Faber an der Thür gehorcht.)

Faber. Alle Wetter, der Alte — (Faber und Halket fliegen an ihre Pulte. Willert bleibt ganz ruhig stehen; nur daß er den Schild hinter den Rücken nimmt und mit beiden Händen festhält.)

12. Scene.

Die Vorigen. Ballmann (mit Briefen).

Ballmann. Nehmen Sie Ihren Hut, Halket und gehen Sie mit diesem Schreiben zu Herrn Flender und hören Sie genau, was er Ihnen für Bescheid giebt.

Halket (thut, wie ihm geheißen). Sehr wohl, Herr Justizrath. (Ab.)

Ballmann. Und Sie, Faber, gehen Sie mit diesen Akten auf die Polizei. Sie wissen, was Sie da zu thun haben.

Faber. Ganz wohl, Herr Justizrath. (Ab.)

13. Scene.

Ballmann. Willert (unbewegt).

Ballmann. Kommen Sie näher, Willert. Ich habe in einer sehr ernsten Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen.

Willert (für sich). Ich will nicht hoffen —

Ballmann. Sie wissen, ich spreche oft mit Ihnen mehr wie mit einem Freunde und Vertrauten, als mit einem Untergebenen.

Willert (klimpert mit dem Gelde). Ich habe die schmeichelhaften Beweise Ihres gütigen Wohlwollens keineswegs vergessen. (Für sich.) Was soll das werden?

Ballmann. Nun denn, so lassen Sie uns ein offenes Wort über Halket reden.

Willert (für sich). Ah, dieser Mann wälzt mir einen Stein von der Brust.

Ballmann. Ich fürchte, der junge Mann geht auf keinen guten Wegen? Was meinen Sie?

Willert. Ich weiß dies ehrende Zutrauen in vollem Maße zu schätzen, Herr Justizrath, aber da es mein Grundsatz ist, Niemanden bei seinem Brotherrn um die gute Meinung zu bringen, so erlauben Sie wohl — (für sich) Nun hat der Alte doch den Bericht in den Zeitungen gelesen. Ich habe die Dinte umsonst verschwendet.

Ballmann. Ich ehre Ihr Zartgefühl, Willert — (Willert verbeugt sich) aber es giebt gewisse gebieterische Pflichten, die uns zwingen können, uns darüber hinweg zu setzen. Der Polizeimeister Ringler hat mir den Polizeibericht von gestern geschickt. Sie kennen ihn vielleicht?

Willert. Allerdings, leider, ich kenne ihn.

Ballmann. Verhält sich die Sache, wie sie da angegeben?

Willert. Ich kann es nicht leugnen. Das Faktum ist richtig. (Für sich.) Nur der Name nicht. Aber: „Was ist ein Name?" sagt Julia. Was nur Rose heißt, wie es auch hieße, würde lieblich duften u. s. w.

Ballmann. Und daß die Sache gerade bis zum Polizeimeister unseres Reviers kommen mußte, der einer meiner besten Clienten ist!

Willert. Ja, das macht den Fall ebenso unangenehm.

Ballmann. Wenn der tolle Bursche Höferbuden umwerfen

will, kann er sich nicht einen andern Platz aussuchen, als gerade den Heumarkt? Die Stadt ist doch groß genug dazu, denke ich! — Ich fürchte, es wird mir nicht möglich sein, ihn zu behalten, indeß will ich es noch ein Mal, aber zum letzten Male mit ihm versuchen. Sie aber, lieber Willert, bitte ich, etwas Acht auf ihn zu haben, ihn zu bessern, zu einem sittlicheren Lebenswandel anzuhalten. Sie, nur Sie können es; Sie mit Ihrer Ehrbarkeit, Ihrer Gesetztheit und Tadellosigkeit. Versprechen Sie es mir.

Willert. Sie legen mir da eine schwere Pflicht auf, Herr Justizrath, aber ich sehe wohl ein, daß es Niemand giebt, der mehr geeignet ist, über Halket zu wachen, als ich. Ich will mich diesem Amt unterziehen.

Ballmann. Ich danke Ihnen, Willert. Sie können es recht bald beginnen. Der Polizeimeister wird heute zu uns kommen.

Willert (zurückprallend). Den Teufel auch!

Ballmann. Er wird sich auf meinem Zimmer einfinden. Und da es mir nun höchst unangenehm wäre, wenn er Halket da zu Gesicht bekäme, so ersuche ich Sie, hinauf zu kommen, wenn ich die Glocke ziehe.

Willert (für sich). Alle Wetter! Das wäre eine saubere Bescheerung! (Laut.) Nein, nein, Herr Justizrath, das geht nicht, das ist nicht zweckmäßig!

Ballmann. Aber warum denn nicht? Was haben Sie dagegen?

Willert. Ich kann nicht gerade einen plausiblen Grund angeben; allein, mein innerer Instinkt, eine gewisse geheimnißvolle Stimme mahnt mich, diesen Plan nicht gut zu heißen.

Ballmann. Aber mein Gott, was haben Sie?

Willert. Ich bin der Ansicht, wenn Halket unsern Herrn Polizeimeister oben zu sehen bekommt, so würde sein bloßer Anblick schon ihm einen Antrieb zur Besserung geben, ungefähr wie einem Spitzbuben bei Ansichtigwerden des Galgens. Was aber den Herrn Polizeimeister betrifft, so wird der weiter nichts Neues erfahren, denn daß der Ruhestörer einer von Ihren Schreibern war, das weiß er ja.

Ballmann. Nun freilich, darin haben Sie recht. Aber es ist da noch ein anderer Umstand. In dem Bericht steht, Halket sei mit einem auffallend blauen Auge behaftet gewesen — (Willert fährt schnell mit seinem Taschentuch, das er schon vorher hervorgezogen, nach seinem blauen Auge.) Was haben Sie, Willert?

Willert. Nichts, Herr Justizrath, nichts; nur weil Sie eben von einem Auge sprachen, wurde ich an ein Stäubchen erinnert,

das mir vorhin hineingeflogen war und mir den peinlichsten Schmerz verursachte. In der angenehmen Unterhaltung mit Ihnen, Herr Justizrath, habe ich das Stäubchen und den durch dasselbe verursachten Schmerz so ganz vergessen, daß erst die Erwähnung von Halkets blauem Auge mich wieder daran erinnerte. Ich fühle nun ein Brennen, ein Brennen, Herr Justizrath —

Ballmann (ihm näher tretend). Aber so zeigen Sie doch her, Willert, der Schaden ist ja gewiß bald zu heben —

Willert (ihm ausweichend). Ich bitte, bitte, bemühen Sie sich nicht, Herr Ballmann —

Ballmann (immer drängend). Sein Sie doch nicht närrisch, Willert, ich thue es ja gern —

Willert (in die Enge getrieben und in der Nothwendigkeit ihn mit der Hand von sich abwehrend, läßt den Schild fallen). Nein! Nein!

Ballmann. Was der Teufel ist denn das?

Willert (für sich). Aus einer Patsche in die andere! (Laut). Was meinen Sie, Herr Justizrath?

Ballmann. Nun, das, was da fiel. Was da auf der Erde liegt. Was ist denn das?

Willert. Das, das — Nun das ist — (für sich). Ja, zu was mache ich das denn nun gleich? (Laut.) Sie werden es gewiß nicht errathen.

Ballmann. Nein, wahrhaftig nicht. Nun, was ist es?

Willert. Nun, ich sehe nicht wohl ein, warum ich Ihnen ein Geheimniß daraus machen soll. Wir, ich und meine Kameraden, haben neulich einen Verein zu wohlthätigen Zwecken gegründet, und wenn wir da zusammen sind, wird dies auf den Tisch gesetzt und freiwillige Gaben darin gesammelt. Eben wollte ich auch hier bei meinen Kollegen Kollekte machen.

Ballmann. Sonderbare Sammelbüchse. Das hätte ich wohl auch nicht errathen können. Aber die Sache freut mich. Sie macht Ihrem eigenen Herzen, wie dem Ihrer Kameraden Ehre. Wer hat hat sie denn angeregt? (Willert sieht beschämt zur Erde.) Nun?

Willert. Meine Bescheidenheit, Herr Justizrath, verbietet mir —

Ballmann. Ah, ich verstehe. (Schüttelt Willert die Hand.) Guter, braver Mensch! (Giebt ihm Geld.) Thun Sie dies zur Sammlung. (Ab.)

14. Scene.

Willert (allein).

Willert (Ballmann nachsehend). Es geht doch nichts über

einen so weichherzigen Justizrath, höchstens ein so schlauer und durchtriebener Bursche, als ich einer bin! (Das Tuch vom Auge nehmend.) Das blaue Auge hat er doch richtig nicht gemerkt und (das Geld besehend und zu sich steckend) diese milde Gabe, sie soll ihren Zweck nicht verfehlen. — Nun aber, wie spät ist es denn eigentlich? (Nach der Uhr sehend.) Wahrhaftig, gleich zwölf. Um 1 Uhr ist Probe, und zu dieser hat meine Julia versprochen, mich abzuholen. Ich muß nur Acht geben, wenn eine Droschke vorgefahren kommt, daß ich dann sogleich zu entwischen suche. Einen Vorwand für meine Entfernung will ich schon finden. Er muß gefunden werden, und wenn ich auch keinen finde, was thut's? Ich bin heut doch wohl zum letzten Mal in diesem Advokatenbüreau. Fällt heut Abend mein Debüt gut aus — und ich glaube annehmen zu können, daß dies der Fall sein wird, so sage ich Herrn Ballmann und seinen Akten für immer Lebewohl, um in Zukunft ausschließlich nur meiner theuren, angebeteten Kunst zu leben! O Kunst, Kunst, laß mich nur heute nicht im Stich, und ich will mit Wonne declamiren: (Mit Pathos.)

Mich rufen Freuden über alle Freuden —

(Mit gewöhnlicher Stimme, da es klopft:) Herein!

15. Scene.

Willert. Ein Gerichtsdiener.

Willert (für sich). Welch' böses Geschick sendet mir diesen blutsaugenden Dämon auf den Nacken! (Laut.) Was wünschen Sie?

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, ist hier das Büreau des Herrn Justizrath Ballmann?

Willert. In der That, das ist es.

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, arbeitet auf demselben ein gewisser Valentin Willert?

Willert. Allerdings.

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, und ist derselbe jetzt zu sprechen?

Willert. In diesem Augenblicke nicht. Was wollen Sie von ihm?

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, ich soll ihn wegen eines fällig gewordenen und nicht bezahlten Wechsels verhaften.

Willert (mit Pathos). Verhaften! Armer Mensch! Du treibst ein traurig Handwerk, bei dem Du unmöglich selig werden kannst.

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, mein Herr, ich verstehe Sie nicht. Ich bin erst kurze Zeit Gerichtsdiener.

Willert. Das merke ich (für sich) und will ich mir zu Nutze machen. Verhaftet, verhaftet, kurz vor der Aufführung, um lumpiger hundert Thaler Willen. „Weh mir, so neidisch kann der Himmel sein!“ Nein, nein, das darf nicht geschehen. Aber was thue ich!

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, mein Herr, können Sie mir nicht angeben, wo ich den besagten Valentin Willert antreffe? Ich habe Befehl, ohne ihn das Haus nicht zu verlassen. Find' ich ihn nicht, so soll ich zum Herrn Justizrath selbst gehen und diesen um die Auslieferung ersuchen.

Willert (immer für sich). Es ist zum Verzweifeln! Was fange ich an? Gleich wird Julia hier sein und wenn ich dann nicht — halt, da hab' ich einen Gedanken. Halket, Halket, Du hast schon mit und ohne Willen so viel für mich gethan, Du mußt auch das noch thun, Du mußt Dich für mich einsperren lassen. Es giebt kein anderes Mittel, mich zu retten. „Du oder ich!“ Morgen will ich Dich im Triumph befreien.

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, mein Herr, wollen Sie mir nicht Bescheid sagen?

Willert. Sogleich, mein Lieber. Ich habe so eben nur einen schweren Kampf gekämpft. Dieser Willert nämlich ist mein Freund, der beste, theuerste Freund, den ich auf dieser Welt habe und ich leugne es nicht, ich hätte ihn gerne vor der Gefangenschaft gerettet. Aber die Liebe zum Gesetz, die Scheu, Euch, guter Mensch zu hintergehen, hat am Ende doch meinen Entschluß wankend gemacht und ich komme nun, Euch den, den Ihr sucht zu überantworten.

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, mein Herr, das ist sehr schön von Ihnen. Wo also ist dieser Valentin Willert?

Willert. Der Herr Justizrath Ballmann hat ihn ausgeschickt, aber, wenn Ihr Euch unten an der Thür hinstellen wollt, so könnt Ihr ihn, da er jeden Augenblick wiederkommen muß, bald und sicher da abfangen. Er ist leicht zu kennen. Er hat — Aber halt! — (Zum Fenster tretend.) Kommt hierher. Seht Ihr den jungen Mann da die Straße heraufkommen?

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, ja, den da, der — (zögernd ein Merkmal angebend.)

Willert. Ganz recht. Geht hinab, zieht ihn bei Seite und sagt: der Justizrath hätte ihn Euch vom Fenster aus gezeigt und befohlen: Ihr solltet ihn zur Aufnahme eines gerichtlichen Inventariums führen. Auf diese Weise bekommt Ihr ihn gut und willig in die Falle und vermeidet den Skandal.

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, Herr, ich danke Ihnen; ich bin noch ein junger Anfänger. (Ab.)

16. Scene.

Willert (allein).

Das merke ich! So wäre denn auch dieses Verhängniß noch abgewehrt. (Am Fenster.) Hei, wie der Bursche läuft! Da hat er ihn schon. Sie sprechen. Halket ist verwundert, gestikulirt — Er wird sich doch nicht etwa sträuben — Nein, der Rattenfänger zieht ihn mit sich fort: er geht (in's Zimmer zurücktretend.) Victoria! Auch an dieser Klippe wären wir vorbeigesteuert. Wie ist mein Muth nun wieder neu belebt! Nun aber wird es Zeit. Julia muß gleich hier sein. Komm hervor, Du mein Bündel, das den Romeo verbirgt. (Er nimmt den Bündel.) Das ist die Hülle, in die sich Raupe Willert als Schmetterling Romeo entpuppen wird. O Romeo, wie wird Dir dieser Helm, dieser Mantel stehen! (Er hängt sich einen verschossenen spanischen Mantel um und setzt sich einen Helm mit vielen Federn auf.) Ah! Ah! Das wird Glück, das wird Furore machen! Ich sehe schon die glänzenden Augen und die wallenden Busen der Damen, wenn ich rufen werde:

Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich tödten.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen;
Willkommen, Tod, hat Julia Dich beschlossen.

17. Scene.

Willert. Henriette.

Henriette (im Mantel, darunter im Kostüme als Julia). Aber Willert, Willert!

Willert.

Mein Leben ist's das meinen Namen ruft.
Wie silbersüß tönt bei der Nacht die Stimme
Den Liebenden, gleich lieblicher Musik
Dem Ohr des Lauschers.

Henriette. Mein Gott, was phantasirst Du denn! Ich warte mindestens schon 10 Minuten in der Droschke unten. Mach' nur, daß wir nicht zu spät kommen.

Willert. Mein Kostüm hat mich Zeit und Umgebung vergessen machen. Blicke mich an. Bist Du mit Deinem Romeo zufrieden?

Henriette. Die Sachen stehen Dir ganz gut. Du wirst Dich hübsch ausnehmen. Auch ich werde Dir keine Schande machen. (Sie schlägt den Mantel auseinander.) Sieh' einmal.

Willert (in Extase).

Sie stellt sich unter den Gespielen dar,
Als eine weiße Taub' in einer Krähenschaar.
Schließt sich der Tanz, so nah' ich ihr; ein Drücken
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.
Liebt' ich wohl je? Nein, schwör' es ab, Gesicht!
Du sahst bis jetzt noch wahre Liebe nicht.

Henriette (in demselben Ton).

Mein Ohr trank keine hundert Worte noch
Von diesen Lippen, doch es kennt den Ton.
Bist Du nicht Romeo, ein Montague?

Willert (Henrietten umarmend).

Leb' wohl, kein Mittel laß ich aus den Händen,
Um Dir, Du Liebe, meinen Gruß zu senden.
Auf nach Verona, Fort!

(Sie wollen abeilen, treffen an der Thür mit Frau Bärwald und Fanny zusammen.)

18. Scene.

Willert. Henriette. Frau Bärwald. Fanny (immer weinend).

Frau Bärwald (zurückprallend). Himmel, was sehe ich!

Willert (für sich). Müssen mir die auch gerade jetzt noch in den Wurf kommen!

Frau Bärwald. Welch' ein Aufzug ist das? Was giebt's denn hier? Sind Sie denn das selbst, Herr Willert, oder —

Willert. Was bringen Sie, Frau Bärwald?

Frau Bärwald. Die Kündigung für Halket und einen Brief für den Herrn Justizrath, worin ich ihm dessen Streiche erzähle — Aber, was treiben Sie denn hier? Was soll diese Mummerei?

Henriette. Mummerei? Hier ist von keiner Mummerei, sondern von künstlerischen Leistungen die Rede.

Frau Bärwald (zu Fanny). Was in aller Welt soll das bedeuten?

Fanny (weinerlich entzückt). Ach, Mama! Er sieht wirklich recht hübsch in diesem Costüm aus!

Frau Bärwald. Ich weiß nicht. Mir wirbelt's im Kopf. Wer ist denn das Frauenzimmer da, Herr Willert?

Henriette. Welche Reden, Madame! Ich bin Künstlerin und die Braut dieses Herrn!

Fanny (aufschluchzend und der Mutter um den Hals fallend).

O, mein Gott! Auch dieser Mann falsch! O, die Männer, die Männer, Mama!

Frau Bärwald (außer sich gerathend). Was, mein Herr, Sie haben eine Braut, Sie sind verlobt und Sie unterstanden sich —

Willert. Um Gottes Willen, Frau Bärwald —

Frau Bärwald (immer ihre Tochter haltend). Ach, was weiß der liebe Herrgott von Ihren Streichen! Ich sehe schon, Sie sind nicht besser, als die Andern! Pfui! Schämen Sie sich, eine Braut zu haben und einem guten, unschuldigen Kinde, wie meine Tochter eins ist, Hoffnungen und Aussichten zu machen, die —

Henriette. Was höre ich, Willert! — Willst Du auch bei andern den Romeo spielen?

Willert. Nicht doch, nicht doch, Julia — Ein Mißverständniß — Beruhigen Sie sich, meine Damen. Machen Sie keinen Lärm —

Henriette. Ich will mich aber nicht beruhigen.

Frau Bärwald. Und es soll gerade Lärm gemacht werden.

Willert. Aber nehmen Sie doch Vernunft an. Sie werden mir noch den Justizrath auf den Hals ziehen.

19. Scene.

Die Vorigen. Ballmann (mit einer Feder hinter dem Ohre).

Ballmann (der das Letzte gehört hat). Was soll's mit dem Justizrath?

Willert (die Hände ringend, für sich). Da hat ihn der Satan schon! Nun kommt die ganze Pastete auf den Tisch.

O, Romeo, wer hätt' es je gedacht?

Ballmann. Was ist hier vorgefallen? Ist mein Büreau zum Tollhaus geworden?

Frau Bärwald. Nicht viel Anderes.

Ballmann. In welchem Aufzuge sehe ich Sie da, Willert?

Willert (für sich).

Weh' mir, ich Narr, des Glücks!

Verzeihen Sie, Herr Justizrath — es war — es ist — (für sich.) O, eine Lüge, ein Königreich für eine Lüge!

Ballmann. Nun?

Willert. Ich weiß nicht, Herr Justizrath, Halket glaube ich, Halket hat, Halket wird —

Frau Bärwald. Lassen Sie sich nur nichts weiß machen, Herr Justizrath. Dieser Herr ist so schlecht und noch schlechter als Halket. Denken Sie sich, er ist Bräutigam jener Theaterprinzessin

da und trotzdem sagte er meiner Tochter doch Dinge, Dinge, Herr Justizrath —

Fanny (immer weinend am Halse ihrer Mutter). O, Mama! Mama!

Ballmann. Was muß ich vernehmen, Willert?

Willert (verlegen). Die Frau ist nicht recht richtig, Herr Justizath.

Henriette. Und ich — bin ich vielleicht auch nicht recht richtig?

Willert O Julia — Julia!

Henriette. Er hat sich verlobt mit mir, Herr Justizrath. Ich habe ihn unterrichtet, ihm die erste Bühnenanleitung gegeben; ich allein habe durchgesetzt, das man ihm Aussicht auf Engagement gab.

Ballmann. Auf was für ein Engagement?

Willert. Sie phantasirt, Herr Justizath.

Henriette (ohne auf ihn zu hören). Nun, an unserem Theater.

Ballmann. Theater! Theater? Willert zum Theater?

Willert. Nun bricht dem Gefäß der Boden aus.

Ballmann. Das ist ja schändlicher Betrug. Davon habe ich nie eine Ahnung gehabt —

20. Scene.

Die Vorigen. Faber (mit dem) Polizeimeister.

Faber (im Eintreten). Der Herr Polizeimeister, Herr Justizrath.

Willert (verzweifelt für sich). Nun auch der noch!
Es hängt Gewicht sich an Gewicht,
Und ihre Masse zieht mich schwer hinab.

Polizeimeister. Gott zum Gruß, Freund Justizrath! Was haben Sie denn hier vor?

Faber (verwundert sich umsehend). Was in aller Welt ist denn los?

Willert (sich an Faber lehnend).
Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod!
Komm', bring' mich fort!

Polizeimeister (aufmerksam auf Willert). Ah, sieh da! Wird hier Gericht über Mosje Halket gehalten? (Zu Willert.) Nun Sie, junger Raufbold, gegen wen haben Sie denn schon wieder die Sturmhaube aufgesetzt?

Willert. Mir schwindelt. Ich werde schwach.

Ballmann. Aber das ist ja gar nicht Halket, Herr Polizeimeister.

Polizeimeister. Nicht Halket? Ich erkenne ihn ja schon allein an seinem blau geschlagenen Auge.

Ballmann. Wahrhaftig! Das blaue Auge hat ja er. Ah, nun verstehe ich.

Willert.

Ha, wack'rer Apotheker, Dein Trank wirkt schnell!
Führ' mich ab, Thimotheus, hier hab' ich ausgespielt.
(Wie sie zur Thür gehen):

21. Scene.

Die Vorigen. Halket und Gerichtsdiener.

Willert (zurückprallend). Auch der noch! Nun ist Alles aus. Der bringt die Katastrophe zum Austrag!

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, meine Herrschaften —

Halket (sehr erregt zu Ballmann). Was zu viel ist, ist zu viel. Herr Justizrath, ich habe gefehlt, ich bin zuletzt nicht ganz achtsam und fleißig in Ihrem Dienst gewesen, aber das ist nicht meine Schuld. Ich opferte Ihr und mein eigenes Interesse der Freundschaft jenes Elenden auf. Ich durchwachte und durcharbeitete die Nächte auf seinem Zimmer, damit er seine Rollen lernen und studiren konnte, ich setzte mich in den Verdacht, meiner Fanny untreu geworden zu sein, nur um ihm die Ausbildung seines Talents zu ermöglichen, alle seine Lügen und schlechten Streiche ließ ich hingehen, nur um ihm keine Verlegenheiten zu bereiten. Und was war mein Lohn dafür? Eben ließ er mich, an seiner Statt, wegen einer Wechselschuld verhaften.

Ballmann. Ist es möglich!

Frau Bärmann. Das Ungeheuer!

Polizeimeister. Das ist ja ein gottvergessener Mensch!

Fanny (immer weinend, aber jetzt vor Freude). O Mama, so ist Theobald mir doch treu geblieben!

Halket. Konntest Du zweifeln, nur einen Augenblick zweifeln, geliebtestes Mädchen — (Er zieht sie an sich.)

Henriette (höhnisch zu Willert). Und Du, Romeo? —

Willert. O, Julietta!

Gerichtsdiener. Um Entschuldigung, wer ist also hier Valentin Willert —

Ballmann (auf Willert zeigend). Dieser hier, Hand des Gesetzes. Ergreife ihn, schleppe ihn in's Gefängniß —

Gerichtsdiener (grimmig nach Willert greifend). Der da? So meine amtliche Jungfräulichkeit zu mißbrauchen —

Willert (vor Ballmann nieder auf die Knie stürzend). Barmherzigkeit, Herr Justizrath, Barmherzigkeit. Seien Sie menschlich! Bedenken Sie, was Sie thun, was auf dem Spiele steht! Es ist wahr, ich habe Sie, ich habe alle die Anwesenden betrogen und angeführt, aber ich konnte nicht anders. Es war dies in meinen jetzigen Verhältnissen die einzige Möglichkeit, meine Phantasie, meine Erfindungsgabe, meine Darstellungskunst zu üben. Mein Talent wollte Spielraum und verschaffte sich ihn so gut es ging, nur um sich vorzubereiten, um sich auszubilden. Alle diese Spiegelfechtereien waren nichts als dramatische Versuche, gewissermaßen eine Vorschule für jene Bretter, welche die Welt bedeuten, und zu denen ich glaube, von der gütigen Natur berufen zu sein. Mein Ingrimm hat mich verführt, nicht mein schlechtes Herz. Ich verehre Sie, Herr Justizrath, wie alle Anwesenden, ich achte Halket, ich liebe meine Henriette, aber ich brenne für meine Kunst. Herr Justizrath — Sie sind ein Menschenfreund — ich weiß es aus der Geschichte mit dem Kinde — Leisten Sie Bürgschaft für mich. Herr Justizrath, sehen Sie mich heut Abend spielen und dann —

Ballmann. Und dann?

Willert. Dann werden Sie versöhnt sein. Versöhnt, wie alle Anwesenden, wenn sie ebenfalls nicht verschmähen wollen, meiner Darstellung beizuwohnen. (Theater-Billets austheilend.) Auch Du (zum Gerichtsdiener) eiserne Hand des Gesetzes —

Gerichtsdiener (faßt ihn). Um Entschuldigung —

Alle (auf Ballmann eindringend). Vergebung! Vergebung! Er ist nicht schlecht. — Nur etwas leichtsinnig!

Henriette (neben Willert knieend). Lassen Sie sich erweichen, edelster aller Justizräthe!

Ballmann. Verdammte Schwänke — über die wohl am Ende der Teufel selber lachen muß. (Lacht aus vollem Halse.)

Willert (sich freudig erhebend und schließlich Ballmann umarmend).

Er ist gerührt, er ist's! Wir haben nicht
Umsonst gefleht; des Zornes Donnerwolke schmilzt
Von seiner Stirne thränenthauend hin,
Und aus den Augen, Friede strahlend, bricht
Die gold'ne Sonne des Gefühls hervor,

(Seinen Helm abwerfend und Ballmann die Feder hinter dem Ohre wegnehmend und fortschleudernd).

Weg mit den Waffen! — Drücket Herz an Herz —
Er weint, er ist bezwungen, er ist unser! —
(Heftig Ballmann an sich pressend).

Ballmann (lächelnd, unter Versuchen sich frei zu machen).

Nun denn in Gottes Namen, ja, ja, ich will ja bürgen — lassen Sie mich nur los, Sie Saufewind! Ich bürge, Hand der Gerechtigkeit! Wir wollen sehen, wie Sie Ihre Sache machen werden.

Willert. Nach den Proben, die ich Ihnen gegeben, darf ich hoffen, daß Sie hier — und dort (auf die Zuschauer) zufrieden sein werden.

(Der Vorhang fällt.)

Von meiner

Dilettanten-Bühne

sind bis jetzt 12 Hefte folgenden Inhalts erschienen, deren jedes 7½ Sgr. kostet.

Nr. 1. **Des Friseurs letztes Stündlein.** Soloscherz mit Gesang von H. Salingré.

Nr. 2. **Pietsch im Verhör!** Genrebild mit Gesang von H. Salingré. (Mit colorirtem Titelbilde, Hrn. Helmerding als Pietsch darstellend.)

Nr. 3. **Wie zwei Tropfen Wasser!** Lustspiel in 1 Akt von Eduard Bloch.

Nr. 4. **Paris in Pommern,** oder: **Die seltsame Testaments-Klausel.** Vaudeville-Posse in 1 Akt von L. Angely. (4. Auflage.)

Nr. 5. **Komiker und Soubrette,** oder: **Extemporirt!** Quodlibet mit Gesang in 1 Akt von A. Bahn.

Nr. 6. **Sachsen in Preußen,** oder: **Wir nehmen auch Ausländer!** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl.

Nr. 1—6 zusammen in einem Bande kostet nur 1 Thaler.

Nr. 7. **Sein Herz ist in Potsdam.** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Weirauch.

Nr. 8. **Meine Tante — Deine Tante!** Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Akt von E. Jacobson.

Nr. 9. **Verwandlungen,** oder: **Für Jeden Etwas!** Dramatischer Scherz in 1 Akt von E. Jacobson.

Nr. 10. **Romeo auf dem Büreau.** Schwank in 1 Akt von Feodor Wehl.

Nr. 11. **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet!** Lustspiel in 1 Akt von Feodor Wehl.

Nr. 12. **Faust und Gretchen.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson.

(Mit colorirtem Titelbilde, Hrn. Lobe und Frl. Schramm als Faust und Gretchen darstellend.)

Nr. 7—12 zusammen in einem Bande kostet nur 1 Thaler.

Eduard Bloch,
Firma: L. Lassar's Buchhandlung
in Berlin, Brüderstr. 2.

Bei mir sind stets vorräthig:

Dramatische Werke

von

Roderich Benedix.

1.—10. Band.

Preis eines jeden Bandes 1 Thlr. 15 Sgr.

Erster Band.

Die Männerfeindinnen, Lustsp. in 5 A. — Das bemooste Haupt, oder: Der lange Israel, Schausp. in 4 A. — Die Sclaven, Schausp. in 3 A.

Zweiter Band.

Die Sonntagsjäger, Lustsp. in 1 A. — Die Mode, Lustsp. in 3 A. — Doctor Wespe, Lustsp. in 5 A. — Der Weiberfeind, Lustsp. in 1 A.

Dritter Band.

Der Steckbrief, Lustsp. in 3 A. — Der Liebestrank, oder: Die neue Erfindung, Lustsp. in 3 A. — Der alte Magister, Schausp. in 4 A.

Vierter Band.

Unerschütterlich, Vorsp. in 1 A. — Der Ruf, Lustsp. in 4 A. — Entsagung, Lustsp. in 1 A. — Der Vetter, Lustsp. in 3 A.

Fünfter Band.

Die Banditen, Lustsp. in 4 A. — Eigensinn, Lustsp. in 1 A. — Die Sündenböcke, Lustsp. in 3 A. — Der Proceß, Lustsp. in 1 A.

Sechster Band.

Die Lügnerin, Lustsp. in 1 A. — Die Pensionärin, Lustsp. in 3 A. — Der Kaufmann, Schausp. in 5 A.

Siebenter Band.

Die Hochzeitsreise, Lustsp. in 2 A. — Die Eifersüchtigen, Lustsp. in 1 A. — Der Liebesbrief, Lustsp. in 3 A. — Die drei Edelsteine, oder: Walter's Irrfahrten, Märchenposse in 4 A.

Achter Band.

Die Künstlerin, Lustsp. in 1 A. — Angela, Liedersp. in 1 A. — Das Gefängniß, Lustsp. in 4 A. — Der Sänger, Liedersp. in 1 A. — Die Phrenologen, Lustsp. in 1 A. — Das Lügen, Lustsp. in 4 A.

Neunter Band.

Mathilde, Schausp. in 4 A. — Ein Lustspiel, Lustsp. in 4 A. — Paula, Drama in 3 A.

Zehnter Band.

Oben und Unten, Lustsp. in 2 Abth. I. Die Dienstboten. II. Die Herrschaft. — Die alte Jungfer, Lustsp. in 4 A. — Das Concert, Lustsp. in 4 A.

☞ Die in obigen Bänden enthaltenen Stücke sind **nicht einzeln** zu haben. ☜

Eduard Bloch.
Firma: L. Lassar's Buchhandlung
in Berlin, Brüderstraße Nr. 2.

Druck von C. Guthschmidt & Comp. in Berlin, Lindenstr. 81.